

Die Papiersammlung ist im Gang

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

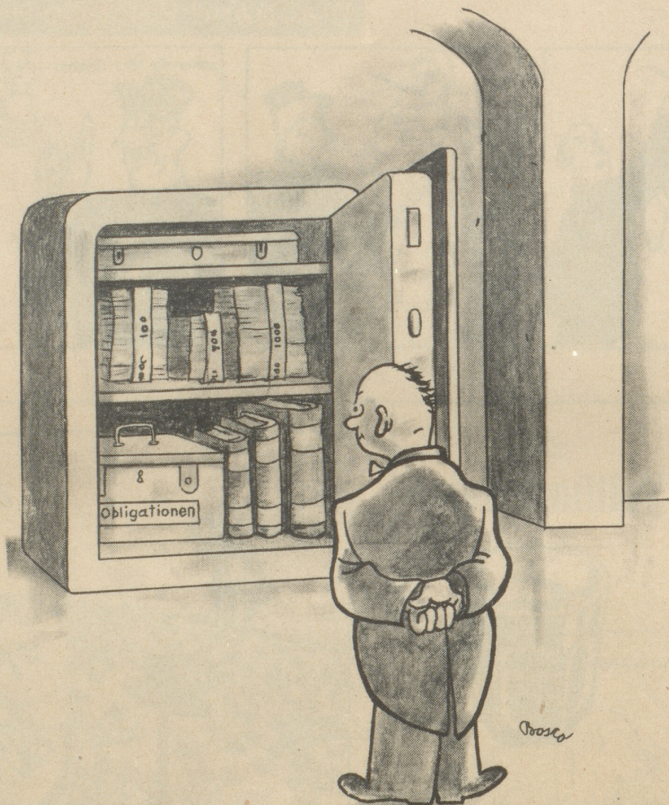
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Papiersammlung ist im Gang



„... bi mir scho lang!“

Brief an meinen Nachbarn, der sich einen Radio angeschafft hat

Herr Nachbar!

Mit Joh. Wolfgang Goethe kann ich sagen: «Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer, ich find' sie nimmer und nimmermehr.» Ich kann Ihnen genau das Datum angeben: seit dem 15. August. An diesem Tage nämlich kam ein Radio in Ihr Haus. Fast bin ich geneigt anzunehmen, daß Ihr Radio einen doppelten und dreifachen Lautsprecher hat. Es ist anzuerkennen, daß es sich um einen freundnachbarlichen Akt handelt, wenn Sie mir durchs offene Fenster morgens, mittags und abends die neuesten Nachrichten vermitteln. Andererseits ist zu sagen, daß ich mir die zwei Tageszeitungen abonniert habe und auf diese lautlose Weise in den Besitz der Nachrichten komme.

Ich kann Ihnen, Herr Nachbar, nicht verhehlen, daß ich um Ihren Gesundheitszustand ernstlich besorgt bin. Gewiß sollten Sie so rasch wie möglich einen Ohrenarzt aufsuchen. Denn ich habe die Ueberzeugung, daß Sie an Schwerhörigkeit leiden. Und allem Anschein nach hat sich dieses Uebel auch auf Ihre Familie vererbt. Den Beweis wünschen Sie zu wissen? Oh, das ist sehr leicht: Genügt es Ihnen, wenn ich Ihnen sage, daß ich bei geschlossenen Fenstern und Türen die Musik aus Ihrem Radio höre?

Ueber Ihren musikalischen Geschmack bin ich nun hinreichend orientiert. Ich bedaure mit Ihnen, daß unser Landesender nicht mehr Ländlermusik sendet. Man sollte es eigentlich so ein-

Der Zorn

ist immer deplaciert, namentlich dann, wenn man auf der Suche nach der Wahrheit ist, weil er diese trübt und verdunkelt. Diese Erkenntnis führte mich zu der Auffassung, jede zornige Emotion meines Gattungemütes sei zu unterdrücken, wenn ich auf der Suche nach dem Verbleib des Haushaltsgeldes bin, wenn es immer wieder nicht ausreicht. Die kleine Nebenkasse der sorgenden Gattin kommt schließlich auch mir zugute, wenn sie den Sparbatzen in einen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich anlegt.

richten können, daß man aus dem gleichen Radio zwei Ländlerkapellen miteinander hören könnte. Das wäre der Gipfel der Seligkeit. Auch bin ich mit Ihrer Fräulein Tochter einverstanden, daß es einfach ein Unfug ist, daß nach Mitternacht keine Jazzmusik mehr gesendet wird. Hier sollte doch von Staates wegen Remedur geschaffen werden.

Ich danke Ihnen, Herr Nachbar, daß Sie es mir ermöglicht haben, meinen Wecker zu verkaufen. Ihr Radio weckt mich punkt 6 Uhr mit einem schmetternden Marsch. Es würde mir allerdings auch noch genügen, wenn ich erst um 7 Uhr aufstände, aber dann würde ich die Nachrichten verpassen.

Es ist schandbar, daß man pro Jahr eine Konzessionsgebühr von Fr. 15.— zahlen muß. Das gehört sich einfach nicht. Aber wenn schon, denn schon: dann sollen diese Fr. 15.— auch voll und ganz ausgenützt werden.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch mitteilen, daß der hundertjährige Kalender einen strengen Herbst voraussagt. Ich möchte Ihnen den guten Rat geben, die Vorfenster jetzt schon einzuhängen. Man kann nie wissen. Es ist doch schon September.

Gestatten Sie doch noch eine kleine Bemerkung: Daß Ihr Apparat von sehr guter Qualität im allgemeinen und Tonstärke im speziellen ist, durfte ich gestern erfahren. Wie Sie wohl gesehen haben, hat man die Straße aufgerissen. Dabei waren vier Preßluftbohrer zu gleicher Zeit an der Arbeit. Dennoch konnte ich die Schulfunkstunde über die Pygmäenziege im Bisistal bis aufs letzte Wort verfolgen. Sogar das am Schluß durchgegebene Meckern habe ich genau gehört. Zu Ihrem vorteilhaften Radio-kauf kann ich Sie also nur beglückwünschen.

Ihr Nachbar: Heinrich Störefried.

Lieber Nebi!

Jemand erzählt mir, daß in seiner Wohngemeinde ein Privatier und ein armer Landarbeiter gestorben seien. Bei der Beerdigung habe man dem Privatier mit allen Glocken geläutet, während für den Landarbeiter nur mit einer geläutet worden sei.

«Do sieht mer's wieder: 's Geld spielt halt eifach a große Rolle und das isch nöd rächt!» So tönte es von verschiedenen Seiten.

Einer erkundigt sich doch noch, wieviel Chilleglogge sie denn eigentlich haben, worauf die Antwort lautete: «Eini!»

J. Sto.

Bündnerfleisch

Qualitätsvergleiche überzeugen.

Bündnerschinken

OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST-UND CONSERVEN-FABRIK

HERRLICHE WALLISER WEINE

Muscat, Fendant, Johannisberg, Hermitage, Arvine, Amigne, Rhin, Malvoisie, Glacier, Païen, Humagne, Dôle, Enfer, Rouge du Pays.

Herz, was begehrt du! Du bekommst diese herrlichen Tropfen im

ZÜRCHER STADTKELLER

ZÜRICH 4, Zähringerstraße 21 + Telephon Nr. 28983
Alex Imboden lädt Sie freundlichst ein.